



Der Windpark bei Oelers wird um zwei neue Windkraftanlagen erweitert. Im Vordergrund ist der neue Sockel einer Anlage zu sehen.

Fotos (2): Vössing

Das Geschäft mit dem Wind in Zeiten des Aufbruchs

Windstrom feiert am Freitag 20-jähriges Bestehen – Neue Anlagen bei Oelers

Von Katharina Vössing

ALVESSE. Der Wind ist ein schlechter Geschäftspartner. Er ist unberechenbar, er kommt, wann er will und weht, so stark es ihm gefällt. Doch das Warten auf ihn lohnt sich. Seit 20 Jahren weiß das die Firma Windstrom aus Alvesse, die mit Windkraft Strom erzeugt.

Sie feiert am Freitag ihr Betriebsjubiläum – es fällt in goldene Zeiten, in Zeiten des Aufbruchs. Als die Bundesregierung Mitte 2011 das Ende der Atomenergie in Deutschland bis 2022 beschloss, stärkte sie im Umkehrschluss die erneuerbaren Energien. Über das Erneuerbare-Energien-Gesetz garantiert sie feste Einspeisevergütungen für Stromerzeuger. Zuletzt ist dieses Gesetz von 2000 in diesem Jahr verändert worden, zugunsten der Windkraft, zum Nachteil der Photovoltaik.

Zudem ist das Raumordnungsprogramm des Zweckverbands Großraum Braunschweig (ZGB) verändert worden (wir berichteten). So greift laut Jens Palandt vom ZGB die pauschale Abstandsregelung zu

Wäldern nicht mehr. Die Prüfung des Einzelfalls entscheide in Zukunft, und so könne im Zweifelsfall an mehr Stellen Raum erschlossen werden.

„Es ist eine Goldgräberstimmung ausgebrochen“, sagt Ralf Schmidt, einer der vier Gründungsgesellschafter von Windstrom. Keine sehr positive Entwicklung, findet er. Denn die bedachte Planung leide darunter. „Drückerkolonnen wecken irrationale Hoffnungen bei Landeigentümern. Das erschwert die Planung.“ Andere Firmen bis hin zu Rechtsanwälten zögen durch die Lande und versprächen Maximalleistungen. Aber das sei eben nicht immer möglich. Kompromisse zu schließen, gehöre zu dem Geschäft mit der Windkraft dazu – zwischen der Politik, der Bevölkerung und den Grundeigentümern.

„Drückerkolonnen wecken irrationale Hoffnungen. Das erschwert die Planung.“

Ralf Schmidt, Windstrom

Schmidt sagt: „Als mittelständisches Unternehmen können wir es uns nicht leisten, die Leute zu betupfen oder zu viel zu versprechen.“

Und so sei auch beim Windpark bei Oelers ein Kompromiss geschlossen worden. Zwei Anlagen werden dort derzeit neu gebaut, zwei werden im sogenannten Repowering erhöht. Schmidt sagt: „Mög-

lich wäre eine Höhe von 180 Metern gewesen.“ Aber umgesetzt würde nun dies: Zwei neue Windkraftanlagen mit jeweils 120 Metern Höhe und 2,3 Megawatt Nennleistung, sowie zwei weitere Anlagen aus dem ersten Bauabschnitt 1999, die auf 150 Meter erhöht werden. Sie haben ebenfalls eine Nennleistung von 2,3 Megawatt. Die Leistung schwanke zwischen 20 und 30 Prozent. „Es gibt auch schwache Windjahre“, sagt Schmidt.

Am Freitag nun wird mit Geschäftspartnern und Politikern auf die Geschichte des Unternehmens zurückgeblickt: 1996 kam das Unternehmen in die Gemeinde Edemissen nach Alvesse. Heute betreibt es über 1000 Windkraftanlagen. 72 Mitarbeiter und sechs Auszubildende kümmern sich in Deutschland um die Betreuung der Anlagen. In Edemissen beschäftigt Windstrom zirka 50 Mitarbeiter.

Angefangen hat das Unternehmen schon 1992. Damals plante es Windkraftanlagen in Brandenburg, setzte für Kommunen das Konzept des Bürger-Windrads um. „Als Investor war man hochwillkommen“, sagt Schmidt. Bewusst hätten sich die Unternehmensgründer für die Windkraft entschieden: „Tschernobyl, die Verknappung von Ressourcen.“ Das habe damals die Entscheidung angetrieben. Und Fukushima habe sie jüngst bestärkt.



Sven Stölzel und Ralf Schmidt von der Firma Windstrom.